Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 23. **Montag, den 28. Januar** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

Abgeordnetenhaus.

+ **Berlin**, 26. Januar.

Es beginnt die Beratung des **Landwirtschaftsetats**.

Hierzu liegt ein Antrag Graf **Limburg-Stirum** (dc.) u. Gen. (Konservative, Freikonservative und Centrum) vor: „Die Regierung aufzufordern, mit größter Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse der Landwirtschaft ein **wesentlich gesteigerter Zollschutz** zuteil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage des in Vorbereitung begriffenen Zolltarifs an den Reichstag erfolge.“

Von Dr. **Barth** (frs. Vgg.) ist hierzu ein Gegenantrag eingebracht: Die Regierung aufzufordern, mit größter Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse die Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen und nicht durch einseitige Begünstigung des in Grund und Boden angelegten Kapitals die nationale Arbeit geschädigt werde.

Ein **Antrag Herold** (C.) verlangt eine Mitwirkung des Laienelementes bei der Beschlußfassung der Generalkommissionen und eine Ausbildung der Kommissionen zu Agrargerichten. Ein weiterer Antrag Herold fordert die Vorlage eines Gesetzentwurfs über Einrichtung öffentlicher Schlachtviehversicherung, und zwar unter Beihülfe von staatlichen Mitteln.

Dr. v. **Heydebrand** (dc.): Unser Antrag soll Klarheit schaffen über die Stellungnahme der Regierung. Auf unsere Fragen erwarten wir eine Antwort der Regierung. Wir hoffen, daß diese Antwort klar und zustimmend sein wird. Wir glauben dazu berechtigt zu sein, als wir schon eine Reihe von Erklärungen erhalten haben, vom Landwirtschaftsminister, fast in jeder Thronrede, kürzlich erst vom Ministerpräsidenten, das Anerkenntnis von der Notlage der Landwirtschaft und der Notwendigkeit, sie zu bessern. Wir halten uns auch für vollkommen berechtigt, grade hier im preußischen Landtage eine solche Erklärung zu fordern. In andern Vertretungen ist diese Frage bereits verhindert worden. Man würde es im Lande nicht verstehen, wenn wir darauf verzichten wollten. Die Regierung wird aus der Abstimmung über unsern Antrag sehen, auf welche überwältigende Majorität sie für eine Stellungnahme in unserm Sinne rechnen kann. Meine politischen Freunde stehen wie ein Mann hinter unserm Antrage. Das wird die Landwirtschaft hören; sie wird sich diejenigen zu merken wissen, die andere Hülfsmittel ihr zu empfehlen bereit zu sein scheinen, als die wir für geeignet halten. (Beifall rechts. Lachen links.) Wir beabsichtigen nicht, uns in irgend eine Diskussion darüber einzulassen, ob die bestehenden Handelsverträge der deutschen Landwirtschaft mehr geschadet haben oder nicht, oder ob es noch andere Hülfsmittel giebt in der gegenwärtigen Situation als eine wesentliche Erhöhung der Schutzzölle. Für uns sind die Akten darüber geschlossen, umsomehr, als auch der Vertreter der Landwirtschaft selbst, seien es die Landwirtschaftskammern, sei es das Landesökonomiekollegium, seien es landwirtschaftliche Vereine oder wer sonst immer denselben Standpunkt eingenommen habe. Wenn sonst noch Freunde der Landwirtschaft vorhanden sind, welche ihr Schutz angedeihen lassen wollen, so ist das sehr schön. Es giebt aber Situationen, wo es sich weniger um die Freundschaft als um Hülfe handelt (sehr richtig! rechts) und in solcher Lage sind wir jetzt. Die Landwirtschaft wird sich also die Herren ansehen, die theoretisch Hülfe bringen wollen. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Deshalb beantragen wir über unsern Antrag namentliche Abstimmung. (Beifall rechts. Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.) Herr Barth wünscht, daß die Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen werden. Ja, das wünschen wir auch. (Lachen links.) Gewiß, wir sind nur der Meinung, daß es den Interessen der Allgemeinheit nicht widerspricht, wenn ein so großer Teil der Allgemeinheit wie die halbe Bevölkerung des preußischen Staates in ihren berechtigten Interessen geschützt wird. (Sehr richtig! rechts.) Auch wir wollen, wie der Antrag Barth, keine einseitige Begünstigung des in Grund und Boden angelegten Kapitals. Handelsverträge können nur zustande kommen, wenn unsere Wünsche nach unserm Antrage gewährleistet werden, und dann wird nicht nur das in Grund und Boden, sondern auch das in der Industrie angelegte Kapital den Schutz haben, dessen es bedarf. Für uns liegt also kein Grund vor, nicht für den Antrag Barth zu stimmen. Wenn ich ihn trotzdem nicht zur Annahme empfehle, so liegt es daran, daß Herr Barth seinem Antrag wahrscheinlich eine Begründung geben wird, die mit unsern Interessen nicht ganz im Einklang steht. (Heiterkeit.) Er scheint der Meinung zu sein, daß es sich bei Vertretung der Interessen der Landwirtschaft nur um Vertretung der Interessen des Kapitals handelt; wir alle wissen, daß es die Interessen der Arbeit sind. (Hohngelächter links, lebhafter Beifall rechts.) Man kann auch nicht vom Gegensatz sprechen zwischen den nationalen Interessen und den Interessen der Landwirtschaft. Interessen der Landwirtschaft vertreten ist recht sehr national. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Arbeit der deutschen Landwirtschaft, in schwerer Thätigkeit die Versorgung unseres Volkes mit den notwendigen Lebensmitteln zu leisten, ist nationaler und wirksamer als manche andere Thätigkeit, die ich nicht in Vergleich stellen will. Deshalb will ich lieber raten, den Antrag Barth abzulehnen, und ich muß ehrlich gestehen, in der jetzigen Situation kommt es mir vor, als sei der Antrag gar nicht ernst gemeint. (Lärm links.) Für solche Sachen ist die Situation der deutschen Landwirtschaft viel zu ernst. (Beifall rechts.) Als vor zehn Jahren die Handelsverträge abgeschlossen waren, da ist die deutsche Landwirtschaft alsbald zum Bewußtsein ihrer Lage gekommen, und sie erschien sich wie verraten und verkauft. Gott sei Dank! Sie hat inzwischen durch ihre Arbeit gezeigt, was sie leisten kann, und hat den Beweis geliefert, daß sie kräftig genug ist, schwere Zeiten zu überstehen. Da hat sie auch das Recht, zu verlangen, daß der Staat hilft, um ihre Existenz für die Zukunft zu verbürgen. So ist dies eine nationale Notwendigkeit ersten Ranges. Die deutsche Landwirtschaft ist treu und loyal gewesen (mit erhobener Stimme), aber, aber das muß ich sagen: wenn ihr in diesen schweren Stunden in der jetzigen kritischen Zeit Schutz und Unterstützung versagt wird, dann ist es zweifelhaft, ob diejenigen Elemente, die, Gott sei Dank, noch die Herrschaft haben, diese Herrschaft weiter aufrechterhalten können. (Hört, hört!) Eine Staatsregierung, die die Stärkung der Autorität auch zu ihrer Aufgabe gemacht hat, kann nicht ruhig zusehen, wie Tausende mittlerer und kleiner Besitzer und auch großer Besitzer in immer enormere Verschuldung geraten. Die letzten Reserven sind dahin. Jetzt ist die Stunde, wo geholfen werden muß, wenn man überhaupt helfen will. (Lebhafter Beifall rechts.) Keine Staatsregierung kann eine andere Stellung einnehmen, als auf die Frage, die wir an sie gerichtet haben, zu antworten mit einem klaren Ja. Eine solche Antwort erwarten wir. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf Bülow gab folgende Erklärung ab: „Im Namen der königlichen Staatsregierung habe ich in Bezug auf den zur Beratung stehenden Antrag des Grafen Limburg und Genossen folgende Erklärung abzugeben: In voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die Landwirtschaft, befindet, und von dem Wunsche beseelt, die Lage derselben wirksam zu verbessern, ist die kgl. Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden Zollschutzes für die landwirtschaftlichen Produkte hinzuwirken. Die kgl. Staatsregierung ist ferner bestrebt, die Vorlegung des neuen Zolltarifs in jeder Weise zu beschleunigen. (Lebh. Beifall.)

Dr. **Sattler** (nl.): Dem Antrag Barth muß jeder zustimmen können, weil jeder die allgemeinen Interessen wahrzunehmen bestrebt sein muß. In der Gegenüberstellung zu dem Antrag Graf Limburg liegt aber eine Tendenz, die sich richtet gegen die Erhöhung der Getreidezölle überhaupt. (Sehr wahr!) Deshalb müssen wir in diesem Augenblicke wegen dieser Tendenz gegen den Antrag Barth stimmen. (Beifall und hört, hört!) Die Aufforderung zur Unterzeichnung des Antrags Limburg haben wir abgelehnt, weil wir diesen Antrag in diesem Augenblick für überflüssig halten. Wir halten es nicht für nötig in dem Augenblicke, wo der Reichstag versammelt ist, uns viel darüber zu unterhalten. Dann enthält aber der Antrag auch das Wort von dem „wesentlich gesteigerten Zollschutz“. Ueber diesen Ausdruck „wesentlich“ kann man aber sehr verschiedener Meinung sein. Man kann darin ganz exorbitante Forderungen verstehen, sodaß andere Teile des nationalen Wirtschaftslebens, die auch ein Recht auf Existenz und Schutz haben, dadurch geschädigt werden würden. Man kann aber das Wort „wesentlich“ auch sehr harmlos ansehen, und ein Teil meiner Freunde thut das. Ein Teil meiner Freunde wird daher für, ein anderer gegen den Antrag stimmen. Wir alle aber sind einig in der Forderung eines ausreichenden Schutzes der Landwirtschaft. (Beifall.)

Dr. **Schmitz**-Düsseldorf (Centr.): Die Erklärung des Ministerpräsidenten spricht zu unserer Freude in noch schärferer und präziserer Form das aus, was im Mai v. J. vom Bundesratstische erklärt worden ist. Es ist notwendig, daß die Volksvertretung des größten Bundesstaates offen und klar ausspricht, was sie zum Wohl des Volkes für notwendig hält. Wir sprechen es aus, wir erwarten von der preußischen Regierung, daß sie die preußische Landwirtschaft nicht im Stiche läßt. (Beifall.) In einer so hochernsten Frage darf nach keiner Richtung Unklarheit bleiben. Wenn man sich nur an den Wortlaut hält, könnte man dem Antrag Barth zustimmen. Die bisherige Stellungnahme des Dr. Barth war aber so unzweideutig gegen die Landwirtschaft gerichtet (sehr wahr! rechts), daß ich nicht annehmen kann, daß dieser sein Antrag eine andere Tendenz hat. Ich habe namens meiner Partei die ausdrückliche Erklärung abgegeben: Wir schätzen die Blüte der Industrie außerordentlich hoch, wir wissen sehr wohl, daß die Industrie dem Vaterlande eine große Kapitalkraft geschaffen und erhalten, daß sie den Bevölkerungsüberschuß im Lande erhalten hat. Wenn wir daher auch durchaus gewillt sind, Handelsverträge abzuschließen und sie für notwendig halten, die die Blüte der Industrie nicht zerstören, so müssen wir auf der andern Seite erklären, die Industrie kann nicht verlangen, daß, um dieses Ziel zu erreichen, die Landwirtschaft ihre eigene Existenz preisgiebt. Das

---

(!) Theresens Glück.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Eintritt des Hausherrn mit seinem Gaste gab für die Versammelten das Signal, sich in das anstoßende Speisezimmer zu begeben, wo eine Tafel sauber gedeckt und einladend mit kalten Gerichten besetzt war. Während der Mahlzeit, an der auch einige der oberen Beamten teilnahmen, war der Fürst sehr liebenswürdig, und es entging ihm nicht, daß sein Auftreten infolgedessen auch allseitig den besten Eindruck machte; das gab ihm einigermaßen seine gute Laune wieder, was ihn jedoch nicht hinderte, scharf zu beobachten. Was er wahrnahm, das bohrte einen Stachel in seine Brust.

Gewiß, er war Fürst Dallkoff, und keiner der Anwesenden unterließ es, ihn in den Formen zu behandeln, die diesem Range entsprachen. Man hätte sich aber auch nicht anders benehmen können, wenn irgend ein beliebiger Fürst auf der Durchreise hier vorgesprochen hätte, um die berühmten Bublatzkyschen Hüttenwerke in Augenschein zu nehmen. Keinem dieser Männer schien nur im entferntesten der Gedanke gekommen zu sein, daß sie in einem dienstlichen Verhältnis zu ihm stünden oder jemals stehen könnten. Er war ihnen ein Fremder. Sie waren und blieben Bublatzkysche Beamte. —

„Das muß anders werden,“ nahm er sich vor, als gemeldet wurde, daß der Wagen, der auf einem Umwege von dem Hüttenwerk nach dem Hause des Direktors gefahren war, vor der Thür stehe und man sich vom Tische erhob. „Ich will hier nicht „Prinz-Gemahl“ sein, ich will herrschen und regieren.“

Sein Auge fiel, während er sich dieses Versprechen gab, auf Therese, die seitwärts stand, des Augenblickes harrend, wo ihre Mutter bereit sein würde, wieder in den Wagen zu steigen, und es durchzuckte ihn. Der Blick des jungen Mädchens ruhte so eigenartig forschend auf ihm, hatte sie ihm die Gedanken von der Stirne gelesen?

Das junge Mädchen war ihm bisher nicht unsympatisch gewesen. Ihre jungfräuliche Herbigkeit, die Mischung von rücksichtsloser Offenheit und zaghafter Zurückhaltung in ihrem Wesen, von Schärfe und Milde, von Tiefe und Klarheit in ihrem Urteil hatten ihn unwillkürlich angezogen, jetzt fühlte er etwas wie Feindseligkeit gegen sie in seiner Brust aufsteigen.

Er sehnte sich danach, mit sich allein zu sein und, ledig der Maske des zärtlichen Gatten, über seine weiteren Maßnahmen nachdenken zu können.

Es war geplant, noch nach den Gruben zu fahren und vielleicht einen Schacht zu besuchen; der Fürst behauptete jedoch, im Gesicht seiner Frau die Spuren großer Erschöpfung zu lesen, und bestand darauf, daß der Wagen sie auf dem kürzesten Wege nach dem Herrenhause zurückbringe.

Mit einem dankbaren Blick und Händedruck stimmte sie seinen Anordnungen zu.

Zehntes Kapitel.

Unter einem Zeltdach aus rot und weiß gestreifter Leinwand, das vor den Strahlen der Julisonne schützte, trotz des heißen Tages mit einer leichten seidenen Decke umhüllt, saß auf der Gartenterrasse des Schlosses in Culdowna eine früh gealterte Frau. Wer sie längere Zeit nicht gesehen hatte, konnte in ihr nur schwer die Fürstin Dallkoff wieder erkennen, die vor drei Jahren, strahlend in Schönheit und Glück, mit dem ihr kürzlich vermählten zweiten Gatten die Schwelle des alten Herrenhauses überschritten hatte.

Die früher so weiße, glatte Haut der Fürstin war schlaff geworden und hatte einen kränklichen gelben Ton angenommen, die Züge waren eingefallen, um den blassen, wehmütig lächelnden Mund und in den Schläfen hatten sich viele kleine Fältchen eingegraben. Die blauen Augen erweckten den Anschein, als wären von den häufig vergossenen Thränen einige darin stehen geblieben und verglast. Selbst das tiefe, satte Blond des weichen Haares, dessen Fülle stark gelichtet war, machte den Eindruck, als sei es stumpfer geworden.

Neben der Fürstin saß Therese, vor sich ein aufgeschlagenes Buch, in der Hand eine leichte Häkelarbeit. Auch mit ihr war eine große Veränderung vorgegangen. Nicht daß ihre Schönheit Einbuße erlitten hätte; im Gegenteil, sie hatte sich noch mehr entfaltet, aber sie hatte einen Charakter erhalten, der nicht eine Folge der größeren Reife, sondern der Verhältnisse war, unter denen sie sich entwickelt hatte. Sie schien noch gewachsen, das Haar noch dunkler, das Auge noch tiefer geworden zu sein. Wie sonst trug sie den schönen Kopf frei und stolz auf schlankem Halse, aber das Gesicht war beschattet von einer leisen Schwermut, ja noch mehr, um den lieblichen Mund hatte sich ein Zug eingegraben, der eine gewisse Bitterkeit verriet.

Ebensowenig wie an der Fürstin und ihrer Tochter waren an dem alten Herrenhause die letzten drei Jahre spurlos vorübergegangen, und es kam auf den Geschmack an, ob man die Veränderungen, die sich hier vollzogen hatten, Verschönerungen nennen wollte. Lange schon nannte man es das Schloß des Fürsten und der Fürstin Dallkoff, und es entsprach auch vollständig dieser Bezeichnung. Durch einen Anbau war es erweitert und auch sonst baulich umgestaltet, die innere Einrichtung war fast gänzlich erneuert worden und zeigte jetzt einen raffinierten Luxus.

Nur Theresens Zimmer waren unverändert geblieben. So gleichmütig sie sich im allgemeinen der Neuerungs- und Verschwendungssucht des Fürsten gegenüber verhalten, so hartnäckig hatte sie ihren persönlichen Besitz verteidigt. Konnte sie es nicht hindern, daß aus dem lieben, alten Hause ein für sie fremdes Schloß gemacht ward, so sollten die Zimmer, welche ihr Vater eigens für sie hatte herrichten lassen, in denen die besten Stücke waren, mit denen er sie bei besonderen Anlässen erfreut hatte, bleiben, wie sie gewesen waren. Hier wollte sie ihre Erinnerungszeichen um sich sammeln, hier die einzige Stätte haben, wo sie sich heimisch fühlte, wohin sie flüchten konnte, wenn sie sich gar zu schwer bedrückt im Gemüte fühlte.

Denn auch der Garten, der Park und sogar der Wald waren für sie nicht mehr, was sie gewesen waren. Die

würde aber der Fall sein, wenn wir die gegenwärtigen Zollsätze für Getreide auch nur annähernd als ausreichend ansehen. Aus patriotischen Motiven hat eine Anzahl von Männern seinerzeit für den 3,50 Mk. Zoll gestimmt, in der Erwartung, daß der Schutz der Landwirtschaft durch andere Mittel erreicht werden würde. Die Landwirtschaft befindet sich aber in einer chronischen Notlage. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind derart, daß jede Ertragsfähigkeit des heimischen Landbaues gefährdet ist. Die Ausfuhr industrieller Produkte hat sich unter den Handelsverträgen in ganz außerordentlicher Weise gesteigert, auf der andern Seite gleicherweise die Einfuhr von Roggen und Weizen. Diese gesteigerte Einfuhr mußte einen Druck ausüben auf den Getreidepreis. Herr Dr. Barth wird uns wieder nach Professor Brentano vorführen, daß die mangelnde Rentabilität ihre Ursache habe in den hohen Grundwerten. Wir leben aber doch nun einmal in Preußen und nicht in Rußland oder Amerika. Wir müssen doch den Grund und Boden nehmen, wie er nun einmal ist. Thatsache ist doch, daß die heimische Landwirtschaft alle Mittel, alle Kraft ansetzt, um aus dem Grund und Boden herauszuschlagen, was nur möglich ist. Eine Steigerung der Rente liegt nicht gegen, nein in dem allgemeinen Interesse. Der landwirtschaftliche Zollschutz bildet doch einen Teil des gesamten nationalen Zollschutzes und steht in gar keinem Verhältnis zu der Höhe des industriellen Zollschutzes. Verdanken unsere Arbeiter ihre höhern Löhne nicht dem Zollschutz? Verteuert sind ihnen ja dadurch alle auch alle andern Lebensbedürfnisse, aber dieser Schutzzölle bedürfen wir. Ein christlicher Arbeiter hat — ich bitte Herrn Dr. Hirsch zu hören — erklärt: „Wir brauchen den landwirtschaftlichen Schutzzoll. Der Zuzug vom Lande erschwert uns Arbeitern das Dasein in den Städten, drückt auf unsere Löhne. Setzen wir daher die Landwirtschaft in die Lage, ihre Arbeiter auf dem Lande durch höhere Löhne festzuhalten." Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt. Meine Freunde stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß wir uns des Wortes „wesentlich" in dem Antrag Limburg nicht entschlagen können. Die Erzeugungskosten sind wesentlich höhere als früher. Ich ersuche Sie um möglichst einstimmige Annahme des Antrags. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 27. Jan. Auf Befehl des Kaisers sollen, wie wir in vor. Nr. berichteten, die zur Zeit seebereiten **deutschen Kriegsschiffe** unter dem Befehl des Prinzen Heinrich auslaufen und sich nach Spithead begeben, um an der Flottenparade zu Ehren der toten Königin Viktoria, deren Leiche am 1. Febr. von Schloß Osborne auf der Insel Whigt zu Schiff nach London übergeführt wird, teilzunehmen, zu welcher am genannten Tage vierzig britische Schiffe versammelt sein werden. An der Fahrt werden teilnehmen: „Baden", „Jagd", „Viktoria Luise", „Hagen", „Odin" und zwei große Torpedoboote.

Prinz Heinrich schifft sich am 27. d. M. an Bord des Linienschiffs „Baden", das auf der Reise nach England als Flaggschiff dient, ein. Nach der Beendigung der Flottenparade im Hafen von Spithead gehen „Baden" mit dem Prinzen Heinrich an Bord und der Kreuzer „Freya" sofort zur Vermählungsfeier nach Holland, während die übrigen Schiffe zur ihren Stationen zurückkehren.

= König Eduard hat den **deutschen Kaiser** zum Feldmarschall der britischen Armee ernannt.

□ Die **Kaiserin** ist aus Homburg wieder in Berlin eingetroffen.

× **Eine erfreuliche Nachricht für die Veteranen** ist dem Reichstage am Freitag mitgeteilt worden. Wie festgestellt worden war, hat sich die Zahl der unterstützungsbedürftigen Kriegsteilnehmer in den Jahren 1900/1901 von 37000 für welche die Mittel bereits bewilligt waren, auf etwa 39700 gesteigert, sodaß 5700 aus „Mangel an Mitteln" nicht bedacht werden konnten. Die Abgg. Müller-Fulda und Graf Oriola hatten deshalb am 22. ds. den Antrag in der Reichshaushaltskommission eingebracht, daß 720000 Mark zur Unterstützung weiterer 6000 Veteranen flüssig zu machen und diese in den Etat für 1901 einzustellen. Nach früheren Gepflogenheiten hätte man gegen dieses Vorgehen einigen Widerstand erwarten dürfen. Die stattgehabten Verhandlungen haben jedoch das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß in der Reichstagssitzung vom Freitag Staatssekretär v. Thielmann namens des Herrn Reichskanzlers die Erklärung abgab, daß die verbündeten Regierung dem Antrage zustimmen! Damit werden vom 1. April d. J. ab auch diejenigen 5700 Veteranen, welche noch nichts erhalten haben, ihren Ehrensold bekommen und für weitere 300, welche etwa noch hinzukommen könnten, wird schon im Voraus das Geld angewiesen. Der Bundesrat ist also doch bemüht, gerechtfertigten Wünschen nach Möglichkeit des Reichstags zu entsprechen.

= **Für eine wesentliche Steigerung des landwirtschaftlichen Zollschutzes** hat sich das Abgeordnetenhaus mit 238 gegen 41 Stimmen ausgesprochen durch die Annahme des von Konservativen, Freikonservativen und Centrum eingebrachten Antrages. Eine Ueberraschung ist das freilich nicht. Nachdem seit Jahren in jeder Session über die Getreidezollfrage lang und breit verhandelt worden ist, konnte weder die Regierung noch das Land mehr im Zweifel sein, daß die große Mehrheit des Hauses eine Zollerhöhung für notwendig halte. Anderseits hat die Regierung wiederholt in feierlicher Form versprochen, in dem neuen Zolltarife und bei Abschluß neuer Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft nachdrücklich zu wahren, und ihr „gesicherten Zollschutz" in Aussicht gestellt. Das kann auch weiter nichts heißen, als daß die Getreidezölle erhöht werden sollen. Ueber die Höhe der künftigen Getreidezölle hat Graf Bülow nichts bestimmtes gesagt. Auch die Redner der Parteien, die hinter dem Antrage stehen, haben selbst die Nennung bestimmter Zahlen vermieden und von der Regierung solche nicht verlangt. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob ein tiefgehender Unterschied bestehe zwischen dem „wesentlich gesteigerten Zollschutz", von dem der Antrag spricht, und dem „ausreichenden und deshalb zu erhöhenden Zollschutz", den Graf Bülow in Aussicht stellt. Mehr als einen „ausreichenden" Zoll fordern auch die Antragsteller nicht. Was „ausreichend" sei, darüber werden allerdings die Meinungen auseinandergehen, aber wir zweifeln nicht, daß sich im Reichstage schließlich eine Mehrheit über diese Frage verständigen wird, ganz abgesehen davon, daß sich die Grafen Klinckowström und Genossen darüber vielleicht schon unter der Hand mit der Regierung verständigt haben.

— **Zum Brefeld-Briefe** bemerkt die dem „kleingekriegten" Minister a. D. von Berlepsch nahestehende „Soz. Praxis":

Die Vorgänge, die zum Rücktritt des Freiherrn v. Berlepsch führten, und die Rolle, die der Zentralverband durch Benutzung parlamentarischer und außerparlamentarischer Mittel dabei spielte, sind ebenso bekannt, wie die Thatsache, daß sich der neue Handelsminister der warmen Gunst des Verbandes erfreute. Immerhin ist der Brief ein sprechendes Dokument für die Bedeutung und den Einfluß, die der Zentralverband deutscher Industrieller auf unsere Politik auszuüben sich bemüht. Er rühmt sich, ihm unbequeme Minister klein zu kriegen, und versucht, ihm genehme Minister auf sein sozialpolitisches Programm zu verpflichten. Ja, er greift über die Minister hinaus: Hat doch Herr Bueck im Herbst 1890 auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Frankfurt a. M. rundweg erklärt, er, der Vertreter eines mächtigen Arbeitgeberverbandes, werde niemals die Gleichberechtigung der Arbeiter anerkennen, die der Kaiser kurz zuvor wiederholt proklamirt hatte. Der Zentralverband kann allerdings angesichts mancher Thatsachen mit seiner Macht prunken. Den Regierungen mußte aber doch bei einem solchen Bundesgenossen, der sich als Herrn aufspielt, eigentlich schwül und unheimlich werden. Eine Abschüttelung mit Worten hilft da gar nichts. Nur Thaten sind da am Platz. Und diese können die Regierungen sehr leicht schaffen, wenn sie die vom Reichstage dargebotene Hand ergreifen und gemeinsam mit ihm den Weg sozialpolitischen Fortschritts einschlagen. Wir sollten meinen, für die Minister würde die Bundesgenossenschaft der Volksvertretung erheblich wichtiger und angenehmer sein, als die anmaßende Gönnerschaft einer übermächtigen Interessengruppe.

Die „Köln. Ztg." hat erfahren, daß die Mitteilungen in dem Bueck'schen Briefe, wonach Minister Brefeld bei der Hochzeit des Bueck'schen Schwiegersohnes, Geh. Oberregierungsrats Cruse vom Reichseisenbahnamt, im Bueck'schen Hause zugegen gewesen sei, und daß Minister Brefeld mit seinem Unterstaatssekretär Lohmann auf „Du" stehe, den Thatsachen nicht entsprechen.

Kindliche Gemüter wollen daraus schließen, das auch die übrigen Mitteilungen des Briefes anzufechten seien.

× München, 27. Jan. **(Telegramm.)** Zur Feier des **Geburtstages des Deutschen Kaisers** versammelten sich gestern abend, wie alljährlich, die Offiziere des Beurlaubtenstandes zu einem Festessen, an welchem Prinz Ludwig und die im aktiven Militärdienst stehenden Prinzen und Herzoge teilnahmen. Prinz Ludwig brachte ein Hoch auf den Prinz-Regenten aus und gedachte dabei, wie die „Allgem. Zeitung" meldet, der besonderen Umstände, unter welchen Kaiser Wilhelm seinen diesjährigen Geburtstag in England begehe. Weiter betonte der Prinz, daß der Kaiser jederzeit bestrebt sei, dem Deutschen Reiche den Frieden zu erhalten. Der Feldzug gegen China sei kein Krieg, sondern nur eine Expedition um Genugthuung zu fordern für Beleidigungen, welche die ganze gesittete Welt, und besonders Deutschland erfahren habe. Der Prinz gedachte sodann rühmend der tapferen Verteidigung der Gesandschaften in Peking und der erfolgreichen Kämpfe in China und sprach die Hoffnung aus, daß China sich bald dem Christentume zuwenden werde. Das Christentum lasse die Völker siegreich werden, während die anderen Völker in ihrer Entwickelung zurückgingen. Schließlich hob der Prinz hervor, daß so zahlreiche Freiwillige aus Bayern sich für die Chinaexpedition gemeldet hätten, und sagte, die Thatsache, daß sich aus Bayern ebenso wie aus dem übrigen deutschen Reiche Offiziere und Mannschaften in so großer Zahl meldeten, als es galt, für Deutschlands Ehre einzustehen, sei ein neuer Beweis dafür, wie fest und treu sämtliche deutschen Fürsten und Völker zu Kaiser und Reich stehen. Nach dem Prinzen sprach der Bezirks-Kommandeur Oberst Gosen und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Belgien. Brüssel, 26. Jan. Der Gouverneur der belgischen Provinz Luxembourg, Baron Orban de Hyvry, wurde heute von einem Provinzialbeamten, der seit längerer Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit gegeben hatte, durch Revolverschüsse **ermordet.** Der Mörder, der vor drei Monaten seine Kündigung, durch Befürworten des Gouverneurs jedoch seine Stellung wiedererhalten hatte, drang heute in das Bureau des Gouverneurs und gab dann auf diesen, ohne ein Wort dabei zu sprechen, den tötlichen Schuß ab. Hierauf beging der Mörder Selbstmord. Der Gouverneur starb sofort, er ist noch nicht 40 Jahre alt und war 10 Jahre Gouverneur. Er hinterläßt 5 unmündige Kinder.

Rußland. ** Petersburg, 26. Januar. **(Telegr.)** Seit dem frühen Morgen prangte die Stadt im Festkleide, die Häuser sind mit Teppichen, Guirlanden und Wappen mit den kaiserlichen Namenszügen reich geschmückt. Vor dem Nikolajbahnhof ist eine Triumphpforte mit dem kaiserlichen Wappen und Kronen errichtet. Ebenda befindet sich ein reich verziertes Zelt, in welchem die Kaiserin-Witwe mit dem Großfürsten-Thronfolger, allen Großfürsten und Großfürstinnen, dem Minister des Innern, dem Gouverneur und Stadtpräfekten das Kaiserpaar erwarteten. Der Kaiser begab sich vom Bahnhofe unter begeisterten Kundgebungen des Publikums in die Kassansche Kathedrale, wo er vom Metropoliten begrüßt wurde. Der Einzug in das Winterpalais erfolgte sodann unter Glockengeläute aller Kirchen. Am Newski-Prospekt bildeten die Truppen Spalier, während vor dem Winterpalais Kadetten, Schüler und Schülnrinnen Aufstellung genommen hatten. Nachmittags 1/2 3 Uhr wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Weihe einer dem Marinekorps anläßlich seines 200jährigen Bestehens vom Kaiser geschenkten Fahne bei, um 4 Uhr begaben sich die Majestäten in die Peter-Paulskirche zum Grabe Kaiser Alexanders III. Abends fand eine prächtige Beleuchtung der Residenz statt.

Spanien. Eine Madrider Zeitung bringt die Nachricht von einem mysteriösen Vorfall, der auf ein beabsichtigtes **Attentat gegen die spanische Königsfamilie** schließen läßt. Liberal meldet, vor einigen Tagen, als die Königin mit ihren Kindern auf dem Teich im Park Casa de Campo eine Kahnfahrt machte, knallte vom Ufer ein Flintenschuß. Die Kugel bohrte sich in den Rand des Kahns. Alle Nachforschungen nach dem Thäter blieben fruchtlos. Sechs diensttuende Parkwächter wurden entlassen.

)(Der Krieg in China.

)(Hongkong, 27. Januar. **(Telegramm.)** Drei in Kanton ansässige Europäer, Namens Burchhardt, Spalinger und Huygen, wurden bei einem Ausfluge am Kanton-Fluß von Flußpiraten überfallen. Burchhardt und Spalinger trugen erhebliche Verletzungen davon. Ein chinesischer Diener wurde getötet, einer verwundet.

Einen Transport deutscher Sträflinge traf der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." Ende November auf dem von Taku nach Schanghai fahrenden Dampfer „Knievsberg". Unter den Gefangenen befand sich u. a. ein Soldat, der in der Trunkenheit einen ebenfalls angetrunkenen Kameraden, weil dieser nicht mit ihm kommen wollte, kurzer Hand erschoß. Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, kehrt er in die Heimat zurück. — Ueber eine schwere Bestrafung eines andern deutschen Soldaten in China berichtet die „Tägl. Rundsch." Am Sonnabend traf in Hannover ein Artillerist von einer ostasiatischen Haubitzenbatterie mit zwei Transporteuren ein; der Mann hatte infolge einer Liebelei eine Chinesin erschossen und einen Kameraden schwer verletzt. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren.

Der Krieg in Südafrika.

London, 25. Januar. Laut einer dem Sekretär der Rand Central Electric Works von dem Betriebsleiter in Johannesburg heute morgen zugegangenen Kabelmeldung haben die Buren in der Nacht von letztem Sonnabend zu Sonntag die Werke angegriffen. Drei Dynamomaschinen wurden durch Dynamit beträchtlich beschädigt. Der Gesamtschaden, den die Anlage erlitten hat, ist noch nicht genau bekannt. Kessel, Kondensatoren, Transformationen, Vorräte und Gebäude sind nicht beschädigt worden. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Von den Angestellten ist keiner verletzt worden.

× Kimberley, 25. Jan. **(Telegramm.)** Ein Güterzug mit Kriegsvorräten für die nordwärts von hier stehenden Truppen ist heute morgen von den Buren weggenommen worden. Diese hatten einen kleinen Posten Dublin-Füsiliere gefangen genommen und dann, im Hinterhalte liegend, den Zug genommen. Dem Führer eines zweiten Zuges gelang es, mit seinem Zuge unbeschädigt nach hier zurückzukehren. Zur Verfolgung des weggenommenen Zuges wurde alsbald ein gepanzerter Zug mit 200 Mann Infanterie abgelassen.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 28. Jan. Das am 4. d. Mts. für den Handelskammerbezirk Bielefeld gebildete Lokalkomitee der Düsseldorfer Ausstellung 1902 hat bereits seine Thätigkeit aufgenommen. Dasselbe will bekanntlich dafür Sorge tragen, daß der Handelskammerbezirk Bielefeld in würdiger Weise auf der im Jahre 1902 in Düsseldorf stattfindenden Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vertreten sei. Die Bildung des Komitees ist sehr zu begrüßen, da bisher in hiesigen gewerblichen Kreisen wegen einer seitens der Handelskammer dem Ausstellungsunternehmen gegenüber berechtigter Weise an den Tag gelegten Zurückhaltung für die Beteiligung des hiesigen Bezirkes an der Düsseldorfer Ausstellung so gut wie nichts geschehen ist. Nachdem nun durch Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten Schreiber zu Minden und infolge des von Herrn Direktor Frauberger am 4. d. Mts. über die Düsseldorfer Ausstellung gehaltenen Vortrages die herrschende Verstimmung abgeschwächt bezw. beseitigt worden ist, erscheint die Hoffnung berechtigt, daß noch vor Thoresschluß eine geeignete Vertretung unserer bedeutenden Industrien auf der Düsseldorfer Ausstellung zu Stande kommt. Erfreulicherweise ist denn auch in letzter Zeit die Ausstellungsunlust in hiesigen Kreisen immer mehr geschwunden und das Interesse an dem hochbedeutsamen Unternehmen gewachsen. Und zweifellos würde unser Bezirk eine große Unterlassungssünde begehen, wollte er sich von der Düsseldorfer Ausstellung fern halten. Gewiß sind die Kosten und Mühen groß, aber der Nachteil, der aus einer Nichtbeschickung der Ausstellung unter Umständen für manche Industriezweige entstehen könnte, würde voraussichtlich noch viel größer sein. Darum bleibt nichts anderes übrig, als mitzumachen, und nach menschlicher Voraussicht wird eine möglichst starke und vielseitige, von weiteren Gesichtspunkten aus geregelte Vertretung des hiesigen Bezirkes auf der Düsseldorfer Ausstellung den wirtschaftlichen Interessen des Bezirkes nur von Nutzen sein. Dabei sind wenige Handelskammerbezirke in der Lage, durch die Erzeugnisse ihrer Industrie ein so interessantes Stück Kulturentwickelung darzustellen, wie der Handelskammerbezirk Bielefeld. Welche Arbeit, welcher Erfolg liegt zwischen den Anfängen des Bielefelder Leinengewerbes im 13. und 14. Jahrhundert und dem heutigen Stande unserer Industrie. Und aus allen Entwickelungsphasen können Erzeugnisse vorgeführt werden, die beweisen, daß westfälische Ausdauer und Berufstreue nicht nur in Zeiten ruhiger Entwickelung bedeutende Erfolge erzielt, sondern auch schwere Zeiten, wie die des 30jährigen Krieges und des Ueberganges zur mechanischen Fabrikationsweise siegreich überwunden haben. Zwar ist der Flachsbau leider immermehr zurückgegangen und die Handspinnerei und Handweberei durch mechanische Betriebe mehr und mehr verdrängt worden, aber die industrielle Bedeutung unseres Bezirks ist heutzutage größer denn je. Den Flachsspinnereien und Leinenwebereien haben sich Baumwoll-, Plüsch- und Seidenwebereien hinzugesellt. Große Bleichereien und Appreturanstalten sind entstanden, desgleichen in neuerer Zeit die so schnell zu besonderem Ansehen entwickelte Bielefelder Wäscheindustrie, deren Ruf bereits eine internationale Bedeutung angenommen hat. Des Weiteren erzeugte der Bedarf der Leinenindustrie im hiesigen Bezirke eine Maschinenfabrikation von hervorragender Leistungsfähigkeit und der Bedarf der Wäscheindustrie im Besondern schaffte einen fruchtbaren Boden für die Entwickelung der Nähmaschinenfabrikation, die ihrerseits mit der Fahrradindustrie zusammen bereits einen Weltruf genießt und den amerikanischen Fabrikaten sogar im eigenen Lande Konkurrenz bereitet. Die Fahrradindustrie ihrerseits war die Ursache für die Entstehung bedeutender Betriebe zur Herstellung von Fahrradteilen und Fahrradsätteln. Daneben entwickelte sich in hervorragendem Maße das poligraphische Gewerbe. Die Nahrungs- und Genußmittelbranchen sind gleichfalls im hiesigen Handelskammerbezirk sehr bedeutend vertreten und nicht minder noch verschiedene andere Industriezweige und Gewerbe, wie Glasfabrikation, Portland-Cement-Fabrikation, Kalkbrennereien und Ziegeleien, Seifenfabrikation, Schnitzereien von hölzernen Ornamenten 2c. 2c. Dieses kurze, nur in großen Zügen angedeutete Bild des wirtschaftlichen Interessengebietes, welches in unserem Handelskammerbezirk zum Ausdruck kommt maa

---

Gartenkunst hatte aus den beiden ersteren Sehenswürdigkeiten gemacht, um deretwillen man aus weitem Umkreise an den Tagen, wo sie dem Publikum geöffnet waren, herbeikam, aber sie hatten das Traute und Anheimelnde, das von den Vorfahren Ueberkommene verloren, was ihnen einen so hohen Reiz verliehen. Im Walde aber vermißte Therese manchen lieben, alten Gesellen. Die Axt hatte in den letzten Jahren sehr stark, viel stärker als zu Lebzeiten des Vaters und während der Witwenzeit ihrer Mutter in dem schönen Waldbestande gehaust, und das kluge Mädchen konnte ihre Augen vor der Thatsache nicht verschließen, daß in der Forstwirtschaft nicht mehr mit der früheren Sorgfalt und Schonung verfahren wurde.

Und wie im Walde, so ging es auf allen Gebieten. Ueberall das Bestreben, so viel wie irgend möglich herauszuziehen und die Aufwendungen für Betrieb und Verwaltung einzuschränken, ganz im Gegenteil zu den Grundsätzen, welche bei den Bublatzkys von jeher maßgebend gewesen waren und durch die sie sich so vorteilhaft vor ihren Nachbarn ausgezeichnet hatten.

(Fortsetzung folgt.)

genügen, um darzuthun, daß eine Ausstellung für Rheinland und Westfalen eine völlig lückenhafte sein würde, wenn der hiesige Bezirk nicht in würdiger und möglichst vollständiger Weise auf ihr vertreten wäre. Und nachdem die Ausstellungsleitung gezeigt hat, daß sie die Vertretung unseres Bezirks nicht entbehren will, ist es nunmehr Sache unserer Industriellen und Gewerbetreibenden, auch bei diesem Unternehmen wiederum zu zeigen, daß sie die Beschickung einer Ausstellung, auf welcher das Beste zu sehen ist, was zwei von den in industrieller Beziehung am höchsten stehenden Provinzen Deutschlands leisten können, nicht scheuen brauchen. Die Erbringung dieses Nachweises ist aber für die Beteiligten weniger eine Ehrensache, als vielmehr ein Akt der Wahrnehmung ihrer eigensten Interessen.

— **Bielefeld**, 28. Jan. Zum Präsidenten am hiesigen Landgericht wurde Herr Oberlandesgerichtsrat Mensing aus Hamm ernannt.

□ **Bielefeld**, 28. Jan. **Die Anwaltskammer** für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm wird am 9. Februar nachmittags zu Hamm im Oberlandesgerichtsgebäude unter dem Vorsitz des Justizrats Windthorst eine Vollversammlung abhalten. Ueber geschäftlichen Beratungen steht auf der Tagesordnung die Besprechung der zahlreichen durch die neue Gerichtsvollzieher-Ordnung gezeitigten Mißstände.

□ **Bielefeld**, 28. Jan. **Im Kriegerverband des Stadt- und Landkreises** Bielefeld findet am kommenden Sonntag, 3. Februar, im oberen Remke'schen Saale die erste diesjährige Abgeordnetenversammlung statt. Es wird der Jahresbericht erstattet und Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung ist noch zu erwähnen die Festsetzung des Tages und Ortes für das diesjährige Verbandsfest. In Vorschlag hierfür ist gebracht der 30. Juni und Isselhorst.

-oe- **Bielefeld**, 28. Jan. Turnerisches. Die Vorturnerlehrstunde des Minden-Ravensberger Gaues findet am Sonntag den 3. Februar in der neuen Turnhalle in Bielefeld an der Paulusstraße statt. Das Turnen beginnt vormittags 11½ Uhr, und dauert bis 2½ Uhr nachmittags. Die dann folgende Vorturnersitzung nimmt um 4 Uhr ihren Anfang. Der ordentliche Gautag findet am Sonntag den 17. März nachmittags 3 Uhr in Herford statt. Außer dem bereits im Mai v. J. dem Gau beigetretenen Turnverein Dielingen sind noch die Turnvereine „Eintracht" Hiddenhausen und Turnverein Ummeln in den Gau aufgenommen worden.

× **Bielefeld**, 28. Januar. Die **Kaisersgeburtagsfeier** hat in diesem Jahre infolge der kurz vorhergegangenen preußischen Zweihundertjahrfeier, der infolge des Todes der englischen Königin von höchster Stelle getroffenen Anordnungen und unter dem äußerst ungünstigem Wetter zu leiden. Das offizielle städtische Festessen in der Ressource wurde durch Regierungsverfügung auf den kommenden Sonntag verschoben. Eine diese angeordnete Verschiebung wieder aufhebende Verfügung traf bei den städtischen Behörden hier zu spät ein. Der Flaggenschmuck beschränkte sich in diesem Jahre fast auf die öffentlichen Gebäude, nur wenige größere industrielle Unternehmungen hatten noch Flaggenschmuck angelegt. Die militärische Feier des hiesigen Infanterie-Bataillons fand durch eine unter strömendem Regen abgehaltene Parade statt. Der Bielefelder Kampfgenossen-Verein hatte den Geburtstag des Landesherrn bereits am Sonnabend in den Räumen der Gesellschaft Erholung durch ein Festessen mit nachfolgendem Ball gefeiert; die Festrede hielt Hauptmann der Landwehr Montall. Am Sonnabend abend hielt auch der Kriegerverein im Remke'schen Saale seine gut besuchte Geburtstagsfeier ab durch einen Kommers verbunden mit Gesangesvorträgen und theatralischen Aufführungen. Die konservative Partei hielt gestern im evangelischen Volkssaal zur Feier des Tages eine Festversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches seitens ihrer Anhänger erfreute. Auch die verschiedenen Turnvereine begingen teils durch Schauturnen teils durch Kommers festlich den Tag.

(§) **Bielefeld**, den 26. Jan. Strafkammer. Verhandlung gegen **Zenker und Genossen**.

Am 24. August v. Jahres erschien in der hiesigen „Volkswacht" folgender Artikel:

„Polizeiinspektor Rose ist plötzlich auf Urlaub gegangen. Ebenso plötzlich ist der unmittelbare Vorgesetzte desselben, der Dezernent des Polizeiwesens, Bürgermeister Stapenhorst, von seinem Urlaub zurückgekehrt. In der Bürgerschaft bringt man beide Ereignisse miteinander in Verbindung. Es schwirren die unglaublichsten Gerüchte darüber in der Stadt herum. Auch die Hartnäckigkeit, mit welcher an der Besprechung der Bordellangelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung seitens eines Teils der Stadtverordneten festgehalten wurde, soll damit in Zusammenhang stehen".

Auf diesen Artikel ging der „Volkswacht" von seiten der hiesigen Polizeiverwaltung eine Berichtigung zu, die am 27. August v. Js. in in der Volkswacht Aufnahme fand und folgendenden Wortlaut hat:

Bielefeld, der 25. August 1900. „Die Redaktion ersuchen wir auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung zu der Mitteilung in No. 197 Ihrer Zeitung vom 24. d. Mts.

Polizeiinspektor Rose ist nicht beurlaubt und nicht beurlaubt gewesen, derselbe war nur vom Montag, den 20. d. Mts., bis Freitag, den 24. d. Mts., im Auftrage der Polizei-Verwaltung dienstlich von hier abwesend. Bürgermeister Stapenhorst war nur bis zum 14. d. Mts. beurlaubt und ist seit dem 15. d. Mts. wieder im Dienst.

Stapenhorst.

An diese Berichtigung knüpft nun die „Volkswacht" eine weitere Auseinandersetzung in der, wie von der Anklagebehörde behauptet wird, die Berichtigung in Zweifel gezogen sein soll. Zunächst soll der Inspektor Rose von dem Zirkus Barnum und Bailey 150 Mk. und Freibillets, die für die Polizeibeamten von der Zirkusverwaltung gespendet worden, nicht abgeführt und unterschlagen haben. Das andere Gerücht erzählt, der Polizeiinspektor Rose sei in dem öffentlichen Hause Kesselstraße 8 gewesen und haben mit den Dirnen Sekt getrunken und sei stolpernd aus dem Hause gekommen. Dann zieht sich durch die ganze Verhandlung wie ein roter Faden das Gerede von einem Briefe, der in dem Hause Rothpfortenstraße aufgefunden sei und die Aufschrift: „Lieber Julius" trage. Dieser Brief sollte von einem Mädchen herrühren, das der Inspektor Rose aus Langensalza habe kommen lassen. Rose soll in diesem Brief gebeten worden sein, eine gegen das Mädchen verfügte Strafe niederzuschlagen. Alle diese Gerüchte sind, wie aus der Beweisaufnahme hervorging, vollständig aus der Luft gegriffen. Es ist gelungen, die Urheber und Verbreiter der Gerüchte zur Verantwortung zu ziehen. Herr Polizei-Inspektor Rose erklärt, daß die 150 Mk., die vom Cirkus gezahlt und vom Kriminal-Kommissar Schröder erhoben seien, für Lustbarkeitssteuer und Entschädigung für die Turnerfeuerwehr bestimmt wurden. Es seien ihm eine Anzahl Freibillets mit und ohne Adressen für Logenplätze und Plätze I. Ranges zur Verfügung gestellt worden, die er nach eigenem Gutdünken verteilt habe. Er sei nur einmal und zwar dienstlich zur Mittagszeit in dem Hause Kesselstraße Nr. 8 gewesen, begleitet vom Kriminal-Kommissar Schröder. Er sei nur 5 bis 6 Minuten dort gewesen, ohne sich zu setzen und zu trinken. Er hat Brackfiek, der ihn des Nachmittags dort gesehen haben will, nicht gesehen. Als Brackfiek festgenommen und er (Rose) ihm in Civil gegenüber getreten sei, habe Brackfick nicht glauben wollen, daß er der Polizeiinspektor Rose sei. Und doch will er den Polizeiinspektor Rose, in dem Hause Kesselstraße Nr. 8 in Civil gesehen und gekannt haben. Rehrmann ist einmal gewarnt worden, weil er auf Posten einmal mit einer Civilperson gesprochen habe. Plorin hat sich um einen neuzubesetzenden Posten beworben, jedoch denselben nicht erhalten, weil er sich nach eingezogener Information dazu nicht geeignet habe. Auch die Bewerbung des P. um einen Bezirksschreiberposten habe abgewiesen werden müssen. Es scheine, als ob Plorin eine unbegrenzte Wut auf ihn (Rose) habe, weil er diesen Posten nicht erhalten habe. Mit Lucke hat der Inspektor nichts gehabt, was Oberschelp anbelangt, so sei derselbe wegen Trunkenheit entlassen. Mit Cordbarlag und Hagemeier ist Rose seines Wissens nicht in Berührung gekommen. Bezüglich des Briefes „Lieber Julius" erklärte Rose, daß er damit in keiner Verbindung stehe. Daß über ihn Gerüchte im Umlauf seien, davon habe er erst durch den Volkswacht-Artikel Kenntnis erhalten. In dem Volkswacht-Artikel war behauptet worden, daß die über den Polizeiinspektor Rose im Umlaufe befindlichen unglaublichen Gerüchte die plötzliche Beurlaubung desselben herbeigeführt hätten. Der Angeklagte Zenker äußert hierzu, das der Artikel den Zweck gehabt habe, die Behörde auf die Gerüchte aufmerksam zu machen, eine Absicht, den Polizeiinspektor Rose zu beleidigen, habe nicht vorgelegen.

Dem Angeklagten Schindelbauer wird zur Last gelegt, daß er in der Wirtschaft von Rolfsmeier hierselbst bei Erörterung des „Volkswachtartikels" mitgeteilt habe, daß ihm ein Polizeisergeant die 150 M.-Geschichte erzählt habe. Schindelbauer erzählt, daß Plorin ihm dies gesagt habe. Die Angeklagten Cordbarlag und Hagemeier sollen ebenfalls das Gerücht von der Unterschlagung weiter erzählt haben. — Recht kurz macht es der angeschuldigte Oberschelp, dem vorgeworfen wird, daß er auf der Wachtstube dem Polizeisergeanten Rehrmann und Engelbrecht die Geschichte mit dem angeblichen Briefe eines Mädchens an den Polizeiinspektor Rose mitgeteilt habe, indem er dieses einfach bestreitet. — Als Urheber des Bordellgerüchtes hat sich der Maurer Wilhelm Brackfiek zu verantworten. Brackfiek hat sich die Geschichte rein aus den Fingern gesogen. Am 13. September hat er einen Brief aus dem Gefängnis heraus an seine Eltern geschrieben, in dem er seine Eltern bittet, den Polizeiinspektor Rose zu veranlassen, die Klage zurückzunehmen, es sei nichts Wahres an der ganzen Sache. — Außer diesen vorerwähnten Angeklagten haben sich eine Anzahl von Polizeibeamten, die diese Gerüchte weiter verbreitet haben, der Beleidigung schuldig gemacht. Der Staatsanwaltschaft hält alle Angeklagten mit Ausnahmen des Hagemeier für überführt und beantragt gegen Zenker 200 Mark, gegen Schindelbauer 30 Mark, Cordbarlag 20 Mark, Lücke 100 Mark Rehrmann 20 Mark, Oberschelp 30 Mark Geldstrafe, Plorin 6 Wochen und Brackfiek 6 Monate Gefängnis. Nach langer Beratung verkündete der Gerichtshof folgendes Urteil: Zenker wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Der angeklagte Schindelbauer erhält 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis, Lücke 60 Mk. ev. 12 Tage Gefängnis, Rehrmann 40 Mk. ev. 8 Tage Gefängnis, Plorin 4 Wochen Gefängnis, Oberschelp 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis und endlich Brackfiek wegen verleumderischer Beleidigung 6 Monate Gefängnis, worauf ihm 3 Monate von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden, Hagemeier u. Cordbarlag werden freigesprochen. Der Haftbefehl gegen Brackfiek wird aufgehoben. Das Verfahren gegen den Schutzmann Höke der erkrankt ist, wird abgetrennt.

Bielefeld, 26. Januar. Beide Füße amputiert wurden im hiesigen Krankenhause zwei Personen, denen sie bei der strengen Kälte erfroren waren. Der eine von ihnen wurde auf dem Wege von Herford nach hier schlafend aufgefunden und mußte zu Wagen hierher geschafft werden. Die Operationen sollen gut verlaufen sein. Der eine der Unglücklichen ist, wie der Gen. Anz.-Anz. hört, der hier in der Finkenstraße wohnhafte Heinrich Bartling.

Bielefeld, 28. Jan. **Beleidigungsklage Polizeiinspektor Rose gegen „Volkswacht" 2c.** Die Verhandlung vor der Strafkammer gegen Redakteur A. Zenker, Maurer W. Brakfiek und Gen. von hier wegen Beleidigung des Polizeiinspektors Rose fand am Samstag statt. Der Redakteur Ad. Zenker von hier ist angeklagt, als verantwortlicher Redakteur der „Volkswacht" durch die Artikel vom 24. und 27. August v. Js., beginnend: „Polizeiininspektor Rose ist plötzlich auf Urlaub 2c." und „Von der Polizeiverwaltung geht uns folgendes Schreiben zu 2c." den Polizeiinspektor Rose öffentlich beleidigt zu haben. Die Angeklagten Malermeister Gustav Schindelbauer von hier, Fuhrunternehmer Adolf Cordbarlag in Sandhagen, der Ziegeleibesitzer C. H. Hagemeier von hier, der Polizei-Sergeant Aug. Lücke, der Polizeisergeant Jos. Rehrmann, der Polizei-Sergeant Jak. Plorin, der Schutzmann Aug. Höke und der Feuerwehrmann Wilh. Oberschelo sind beschuldigt, in Beziehung auf den Polizeiinspektor Rose nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, die ihn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, und zwar Schindelbauer und Cordbarlag öffentlich. Der Maurer Wilhelm Brakfiek, jetzt in Untersuchungshaft, ist angeklagt, wieder besseres Wissen in Beziehung auf den Polizeiinspektor Rose eine unwahre Thatsache behauptet und verbreitet zu haben, welche ihn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist.

× **Minden**, den 28. Jan. **Das Detmolder Manöver-Unglück**, bei welchem im September vorigen Jahres auf dem Marktplatz zu Detmold durch eine beim Geschützreinigen losgehende, versehentlich im Geschützrohr zurückgebliebene Kartusche zwei Knaben erheblich verletzt und für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht wurden, wird demnächst ein zweites Nachspiel vor dem Mindener Kriegsgericht haben. Der zunächst seiner Zeit angeklagte Geschützführer Sergeant Kleinholz wurde bekanntlich kürzlich vom Kriegsgericht freigesprochen. Der zuständige Divisions-Kommandeur hat dieses Urteil jedoch nicht bestätigt und angeordnet, daß die nun einzuleitende Untersuchung auf andere bei dem Unglück in Betracht kommende Militärpersonen ausgedehnt wird.

+ **Wiedenbrück**, 27. Jan. Das von der Herforder Brauerei „Zum Felsenkeller" angekaufte Hotel Bernay wurde von dem Herrn Paul Müller hierselbst zum Preise von 56,000 Mk. käuflich erworben.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 26. Jan. Für eine Verlegung des Landratsamtes von Hamm nach Unna wird neuerdings umfassend agitiert.

Dortmund, 26. Jan. Vor dem Schwurgericht wurde gestern und heute gegen den Kaufmann Bernhard Hilger wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Der Angeklagte hatte in dem Hause Hoherwall 31 einen Laden und ein Klavierlager, in welchem in der Nacht zum 26. August v. Js. Feuer ausbrach. Die Geschworenen bejahten die Frage nach fahrlässiger Brandstiftung. Hilger wurde zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt.

Castrop, 26. Jan. Herr Assessor Pohl-Schröder wurde zum Amtsrichter hierselbst ernannt.

Düsseldorf, 25. Jan. Der Direktor der Molkerei Grevenbroich wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Milchfälschung zu 500 Mk. und ein Gehilfe desselben zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dieselben hatten abgerahmte Milch als Vollmilch verkauft. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß an manchen Tagen dem von den Genossenschaftlern gelieferten Milchquantum von 6—7000 Liter 1800—2000 Liter Wasser hinzugesetzt wurden.

Krefeld, 26. Jan. Heute morgen gegen 4 Uhr starb hier infolge eines Herzleidens das frühere nationalliberale Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Magdeburg, Fabrikbesitzer Ludwig Frdr. Seyffardt, im 74. Lebensjahre.

Osnabrück, 26. Jan. Der diesjährige Katholikentag ist für Osnabrück angenommen worden.

— **Aus Westfalen**, 25. Jan. Dem Provinzial-Landtag lag in seiner vorigjährigen Tagung ein Antrag der Westfälischen Ortsvereine des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, spez. des Ortsvereins Bielefeld, vor, die Provinzial-Verwaltung möchte die Errichtung von Trinkerasylen und Trinkerheilanstalten in die Hand nehmen. In seiner Sitzung vom 19. März 1900 beschloß der Prov.-Landtag dann, den Antrag zwecks eingehender Prüfung der Bedürfnisfrage dem Prov.-Ausschuß zu überweisen. Letzterer hat dann zur Ermittelung der Verbreitung des in Rede stehenden Lasters Erhebungen über die Trunksucht in Westfalen angestellt, deren Ergebnisse nunmehr vorliegen. Leider haben nicht alle Landratsämter die Fragen genügend beantwortet, doch läßt schon das weiter unten stehende Resultat einen Rückschluß zu auf die Unsumme von Elend, das durch die betr. Ziffern illustriert wird, und auf die zahllosen Verheerungen, die das Laster der Trunksucht in der Familie, auf die großen Verluste und Schäden, die es dem Privatvermögen, dem Nationalwohlstande zufügt. In Krankenhäusern wurden an Trunksuchtkrankheiten behandelt im Jahre 1897—99 im Regbez. Münster 261, Minden 216, Arnsberg 795, zusammen 1272 Personen, gleich jährlich 524. Auf die 45 Kreise der Provinz entfallen davon im Durchschnitt je 26 Personen. Am meisten ist der Durchschnittssatz überschritten von der Bierstadt Dortmund, hier kommen jährlich nicht weniger als 34 Personen in Betracht. Sehr günstig stehen da Bielefeld-Landkreis (2), Wittgenstein (2), Meschede (3) und Arnsberg (5). **Die Provinzial-Irrenanstalten 2c. lieferten noch folgende Ziffern.** Im angegebenen Zeitraum war der Grund des Gebrechens in Trunksucht zu finden bei 381 Geisteskranken, 20 Landarmen, 57 Korrigenden (Benninghausen), 2 Taubstummen, 51 Idioten und 12 Epileptikern, zus. 523 oder jährl. 104 Personen, mit den vorhin erwähnten 424 im ganzen 528 alljährlich wegen Trunksucht in Anstalten aufzunehmende Personen. Besonders die letzteren Ziffern sprechen Bände. Personen, welche auf der Trinkerliste stehen, giebt es im Regbez. Münster 63, Minden 118, Arnsberg 155 Personen. Entmündigt sind wegen Trunksucht im Regbez. Münster 8, Minden 8, Arnsberg 4 Personen. Die im neuen Bürgerl. Gesetzbuch diesbez. gefaßten schärferen Bestimmungen ließen die Entmündigung zu im Regbez. Münster bei 91, Minden 196, Arnsberg 244, zusammen 531 Trunksüchtigen. Die aus einzelnen Kreisen nicht zurückgekommenen, also unbeantworteten Fragebogen lassen den Schluß ziehen, daß in ganz Westfalen z. B. mindestens 600 Personen existieren, die durch Trunksucht reif zur Entmündigung sind. Näherer Ausführungen bedarf es nicht, um die Notwendigkeit der Errichtung von provinziellen Trinkerasylen darzuthun.

Vermischtes.

□ **Lübeck**, 26. Jan. **(Telegramm.)** Heute Nachmittag 3 Uhr ging ein starkes Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in den 122 Meter hohen Jakobikirchturm ein und entzündete das schwere eichene Balkenwerk. Die Feuerwehr war wegen der Höhe des Turmes machtlos und man fürchtet, daß die Turmspitze vollständig zerstört werden wird.

+ **Lübeck**, 28. Jan. **(Telegramm.)** Der Turm der brennenden Jakobikirche stürzte gestern nachmittag auf das Kirchendach, worauf das Feuer gelöscht wurde.



— **Mailand**, 27. Jan. **(Telegramm.)** Der berühmte Komponist Verdi, dessen Bild wir vorstehend bringen, ist heute früh gestorben. Giuseppe Verdi wurde am 9. Oktober 1813 in Roucole bei Busseto (Parma) geboren. Von seinen zahlreichen in der ganzen Welt beliebten Opern sind die bedeutendsten: Attila, Macbeth, Rigoletto, Il Trowatore, La Traviata, Die sizilische Vesper, Ein Maskenball, Don Carlos, Aida, Othello, Falstaff. Auch durch sein Requiem hat er sich bekannt gemacht.

— **Der Vater der Serenissimus-Witze.** Es ist ein bewährtes Rezept: man braucht nur das Alte in neuer Verpackung darzubieten und es wird von den Käufern willig als neue Ware hingenommen. Unsere Schwankfabrikanten leben ja mehr oder minder von diesem Geschäft. Doch auch die Witzmacher verstehen sich vortrefflich auf die Kunst der neuen Verpackung. Die Serenissimus-Witze, die in „Simplicissimus" und „Jugend" fast eine vollständige Rubrik bilden, gelten gewiß als eine Errungenschaft unserer Tage. In Wirklichkeit sind sie, wie man der „Frankfurter Zeitung" schreibt, über hundert Jahre alt; ihr Vater ist der englische Satiriker Dr. John Wolcot der unter dem Namen Peter Pindar (mit Anlehnung an den berühmten thebanischen Lyriker, für dessen entfernten Verwandten er sich ausgab) den König Georg III. verspottete.

— **Ein Klub geschiedener Frauen** hat sich in Wien konstituiert. Es hatten sich zur Vorbesprechung etwa 38 Frauen eingefunden. Eine der Einberuferinnen eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, die über die Ziele des Klubs Aufklärung gab: Geselligkeitspflege, festliche Veranstaltungen, Arbeits- und Stellenvermittelung und Darlehensgewährung heißen die Prinzipien. Es folgte die Debatte. Zum Schlusse stellte eine Rednerin die Frage, ob auch die „verlassenen" Frauen, die nicht geschieden sind, in den Verein eintreten können. Sie erhielt von autoritativer Seite die Antwort, daß die verlassenen Frauen dem Verein als — „Ehrenmitglieder" beitreten können.

— **Allerlei von Ordensverleihungen.** Hofrat v. Schwiegwitz besitzt bereits so viele Dekorationen, daß er sich für seine Hoftoilette einen eigenen Dekorateur halten muß, der den Titel: „Leib-Dekorateur" führt. — Noch schwieriger liegt der Fall beim Unteroffizier Knuffke, der zum 18. Januar eine Denkmünze erhalten sollte: er trug schon so zahlreiche Abzeichen, Schnüre, Medaillen usw., daß kein Platz zu finden war, um die Münze — wenigstens mit Anstand — unterzubringen. — Geheimrat v. G. erhielt aus Versehen eine zu niedrige Klasse übersandt; der Unglückliche befindet sich bereits in der Behandlung eines bewährten Psychiaters. — Kommerzienrat Ruben Cohn ist in den erblichen Adelsstand erhoben und heißt nunmehr v. Rubicon. — Frl. Amanda Liebreich, die für Herren Umgang schwärmt, hat sich um einen Sitz im Herrenhause beworben. Zum Glück ist sie wieder von ihrem Wunsche zurückgekommen, nachdem sie auf der Tribüne einer Sitzung des Herrenhauses beigewohnt hat. — Stud. cerev. Biermörder hatte sich auf die sogenannte „Sauffchnalle" gespitzt, an der er den Hausschlüssel zu befestigen gedachte — leider vergeblich. Er erklärt sich in Zukunft auf nichts mehr spitzen, sondern sich nur noch „bespitzen" zu wollen. (Kladd.)

— **Zwölf Zigeuner erfroren.** Die Tökéser Gendarmerie verhaftete noch einer Meldung aus Pest letzten Sonnabend spät nachmittags eine aus zwölf Zigeunern bestehende Karawane, gegen welche der Verdacht vorlag, daß die Mitglieder derselben mehrere in der Umgebung vorgekommene Diebstähle verübt hätten. Thatsächlich wurden auf den Wagen der Zigeuner mehrere gestohlene Gegenstände vorgefunden, worauf dann die Gendarmen die Zigeuner nach dem Gemeindehause eskortierten, wo sie die Nacht im Stall verbringen sollten. Des Nachts verließen jedoch die Zigeuner den warmen Stall, ließen ihre Wagen und Pferde zurück und nahmen Reißaus. Montag früh wurde die Flucht bemerkt. Die Gendarmen begaben sich sofort auf die Suche und fanden die Flüchtigen eine Stunde Wegs entfernt auf der Landstraße dicht zusammengekauert liegen. Sämtliche zwölf Zigeuner sind erfroren und waren bereits tot.

Gedenktage.

28. Januar 1810. Durch Verrat ermöglichte Gefangennahme Andreas Hofers.

Am 29. Jan.: Zeitweise heiteres, meist wölkiges bis trübes windiges Wetter mit Niederschlägen. Temp. wenig verändert.

Am 30. Jan.: Wechselnd bewölktes Wetter mit Niederschlägen und wenig veränd. Temperatur. Wind ziemlich stark.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Wer an **Brennmaterial sparen** will, gebraucht mit Vorteil die

MAGGI Produkte: **Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,**

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften u. Droguerien.

Hiermit beehren wir uns, dem geehrten Publikum von **Beckum und Umgebung** zur Kenntnis zu bringen, dass wir den **Generalvertrieb** von unserem

Schloss-Brunnen Gerolstein

älteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein

entspringend am Fusse der Casselburg bei Gerolstein

Gegründet 1876. Schutz- Marke. Gegründet 1876.

nur echt mit  **der Krone.**

Tafelgetränk I. Ranges,

ärztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden,

dem Herrn **B. Jlligens, Drogerie, Beckum,**

übertragen haben.

Die Direktion des Schlossbrunnen Gerolstein in Gerolstein.

Anschliessend an Obiges, bitte ich die verehrten Konsumenten von Mineralwässern, dem „Schloss-Brunnen Gerolstein", der ältesten Brunenunternehmung des Bezirks Gerolstein, der von Kennern als der vornehmste Repräsentant der Gerolsteiner Säuerlinge gerühmt wird, ihre Gunst besonders zuzuwenden und mir ihre geschätzten Aufträge zugehen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

B. Jlligens.

Hirschlederne

Fausthandschuhe

sind in großer Auswahl vorrätig bei

Jos. Hammelmann,
Ennigerloh.

Freunden eines **wirklich guten** und sehr wohlbekommlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantirt

unverfälschten

1898er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässern v. 30 Ltr. an **58 Pfg. per Ltr.**

u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Pfg. pr. Fl. von ca. 3/4 Ltr. Inhalt einschl. Glas. Als Probe versende ich auch 2 Fl. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rhein,
Weinbergsbesitzer u. Weinhandl.

Kgl. Preuß. Lotterie-Lose 3. 2. Klasse d. 204. **Lotterie**

Ziehung 9. Februar in 1/2, 1/4 u. 1/10 Abschnitten hat Lotterie-Einnahme noch abzugeben. Feste Bestellungen schnellstens unter „Lotterie-Einnahme" an Heinr. Eisler, Berlin S. W. 19 erbeten.

Ia. Weizenkleie, Gerste- u. Maisschrot

empfiehlt

B. Meis Wwe.,
Oelde.

20,000 Rottannen-Pflanzen,
50—100 cm hoch,
20,000 Eichen-Pflanzen,
50—100 cm hoch,
40,000 Buchen-Pflanzen,
50—100 cm hoch,
hat billig abzugeben

B. Dörhoff,
Kspl. Oelde.

Sämtliche Pflanzen sind verschult.

Oelkuchen-Mühle,

fast neu (Handbetrieb), wegen Schlempe-Fütterung überflüssig, hat abzugeben

Alb. Borgmann,
Wadersloh.

Den geehrten Bewohnern von **Beckum** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Gärtner

etabliert habe.

Ich halte mich für alle Gärtner-Arbeiten, als Anlegen von Gärten, Blumen- u. Ziersträucher-Anlagen, Hecken pflanzen und scheren empfohlen.

Gleichzeitig suche ich

2 Gärtnergehülfen.

Franz Schulte,
Beckum, Oelder-Str. 38.

Inventar-Verkauf.

Am **Donnerstag, d. 31. Jan. cr., morgens 10 Uhr anfangend**, werde ich für **Herrn Ant. Schomaker gut. Friedhoff** zu Rampen, Feldmark Ahlen:

2 trächtige Kühe, 1 milchgebende Kuh, 22 Hühner, 1 leichten Ackerwagen, 1 Pflug, 3 Eggen, 1 Walze, 1 Wannemühle, 1 Schiebkarre, 2 Bettladen, 3 Tische, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Viehtopf, 1 Füllofen, 1 Ofen, Fässer und viele andere Sachen, ferner Heu, Stroh u. 1 Fuder ungedroschenen Roggen gegen Barzahlung verkaufen.

Nahrath, vereideter Auktionator und Gerichtstaxator.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Januar d. Js., sollen in den in der Gemeinde **Ostenfelde** belegenen Forstdistrikten Dickenbusch, Roggenbrok, Schürhege, Kappenberg, Wullbökken und Herstingsort:

28 Klftr. Buchenscheitholz und ca. 350 Haufen Buschen

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Das Klafterholz liegt in Schürhege und Wullböken.

Anfang in Dickenbusch **vormittags 10 Uhr.**

Vornholz bei Ostenfelde, d. 25. Januar 1901.

Der Rentmeister
Trömpert.

Verkauf.

Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Kolon Beermann auf Bäumker's in Lintel:

30 Haufen Schlagholz u. 3 tragende Schweine

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, 21. Jan. 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Suche zum 1. April d. Js. ein braves, katholisches

Mädchen

von 15—17 Jahren zur Aufwartung zweier Kinder, sowie für leichte häusliche Arbeit.

Frau Fr. Etscheidt,
Warendorf.

Auf sofort oder später suche für mein **Eisenwaren-Geschäft** einen

Lehrling (kath.)

Wilhelm Reichenberg,
Wanne.

Ein Sattler- und Polsterergehilfe

gleich für dauernde Arbeit gesucht, ebenso ein **Lehrling.**

H. Benke, Appelhülsen.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste". **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Das auf der Stromberger Straße Nro. 19 belegene, den Erben der verstorbenen Eheleute **Merschhemke** gehörende



Wohnhaus

ist von mir unterhändig zu kaufen.

Caspar Lohmann,
Beckum, Stromberger-Straße.



Hof-Verkauf.

Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr, wird die **Franz Schulte gnt. Raawe**'sche Besitzung in **Niederbauer,** in Größe

von 45 Morgen

nochmals in meiner Wohnung zum Verkaufe ausgesetzt.

Die Zuschlagserklärung findet im Termine statt.

Dieckmann, A.-C.
Hovestadt.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Januar, morgens 9 Uhr, läßt Herr Kolon **Conrad Petermann gnt. Dirks** in Groppel:

60 Urn. Fichten zu Bretter,
40 Urn. Fichten zu Bau- und Grubenholz,
3 schwere Pappeln,
1 Weide,
3 schwere Buchen,
1 schwere Eiche, 40 Fuß lang, 3 Fuß Durchmesser,
15 Urn. Eichen zu Bauholz,
5 Urn. Eschen u. Birken,
10 Urn. altes Bauholz, Stender und Riegel,
40 Hauf. gut. Schlagholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Herzebrock, im Januar 1901.

Ostermann, Aukt.

Zur Erlernung der **Sattlerei u. Polsterei** wird sofort oder zu Ostern ein ordentl. **Knabe** gesucht von **Heinr. Vogt, Beckum.**

Gesucht zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige

Klempner und Installateure.

Gust. Fischer, Barmen-Ritt.,
Berlinerstr. 75.

Erster Knecht

zu April gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Z.

Putz-Volontärin

per Anfang März cr. gesucht von **Chr. Kaufhold, Unna.**

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Vater, unsern Schwieger- u. Grossvater,

den Landwirt

Gerhard Kröger

gestern nachmittag 3 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge Altersschwäche im 90. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Wir bitten, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Keitlinghausen, Kspl. Oelde, 28. Jan. 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Jan., vormittags 9 Uhr statt.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft „Oelde"

e. G. m. b. H.

empfiehlt außer **Dünge- und Futtermittel** auch **Mais u. Futtergerste** zu den billigsten Tagespreisen.

Lager bei **Wwe. W. Neuhaus.**

Der Vorstand.

Zwei Bau- und Möbeltischler

finden sofort dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei

Conr. Disselkamp,
Herzebrock.

Gesucht

zum Frühjahr oder Herbst wird ein **j. Mädchen** aus achtb. Fam. in einem **Putzgeschäfte in Beckum** in die Lehre.

Bei wem, zu erfr. i. d. Exp. d. „Beckumer Volkszeitung".

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Samstag, den 26. Januar 1901.

Kreis Steinfurt Roggen 14,60, Lüdinghausen Weizen 15,70, Roggen 14,60, Münster Weizen 15,80, Roggen 14,20, Gerste 13,10, Hafer 12,80, Beckum Weizen 15,75, Lippstadt Weizen 15,80, Roggen 15,00, Paderborn Weizen 15,00, Roggen 14,60, Hafer 12,70, Bielefeld Weizen 15,00, Roggen 14,60.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,00 inl., 18,70 ausl., Roggen 14,25 inl., 16,70 ausl., Gerste 15,20 inl., 18,75 ausl., Hafer 14,40 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,00, Roggen 14,70, Hafer 12,40.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,00 inl., 17,75 ausl., Roggen 14,75 inl., 15,75 ausl., Gerste 13,10 inl., Hafer 14,25 inl., 14,25 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,10 inl., 18,25 ausl., Roggen 13,90 inl., 15,75 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Berlin, 26. Januar 1900. Berlin, Weizen 152, Roggen 141, Mannheim, Weizen 176,50, Roggen 149.

Gütersloh, 26. Januar. Produkten- und Fettvieh-Preise. Weizen pr. 100 Pfd. 8,40—0,00 M., Roggen hies. 7,60—0,00, Gerste 7,00 bis 0,00, Hafer 7,10—7,80, Bohnen 7,90—0,00, Mais 6,10—0,00, Buchweizen 9,20—0,00.

Schrot-Preise, rein gehalten. Roggenschrot per 100 Pfd. Mk. 7,90, Gerstenschrot 7,30, Maisschrot 6,50, Buchweizenschrot 0,00, Bohnenschrot 8,30, Vollmehl 0,00, Kleie 5,20—5,40.

Vieh und Produkte. Kälber Ia. per 100 Pfd. Lebendgewicht 34—35 M., Schweine Ia. 42—43, 100 Pfd. Schlachtgewicht 53—53½, Rindvieh Ia. 55—57, Kartoffeln 100 Pfd. 2,75—3,00, Heu 100 Pfd. 2,20—2,50, Stroh 1,60—1,70, Butter im Faß 93—95, Petroleum pr. 100 Pfd. 12,25.



Man verlange

Scherer's Cognac

Gg. Scherer & Co.
Langen b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise auf den Etiketten.

Fl. Mk. 2.— bis Mk. 5.—.

Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Mosel-Cognac Ltrfl. Mk. 2, 2.50, 3.

Alleinige Verkaufsstellen:

Rheda: Carl Homburg.
Wiedenbrück: C. Tecklenborg.
Lippstadt: Julius Straub.
Beckum: B. Jlligens.

Hubertus-Sprudel

Hönningen a. Rhein

sucht für eigene Rechnung kaufende solvente

Vertreter

für den Vertrieb seines **Tafelwassers.**

Fuhrwerksbesitzer bevorzugt.

Zum 1. April cr. ein

Mädchen

gesucht für Haus- u. Gartenarbeit.

Th. Overesch, Brennereibesitzer in **Ennigerloh.**

Gebild. kath. Fräulein, aus besserer Familie, in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle zu April als

Haushälterin,

am liebsten in Bielefeld.

Gefl. Offerten unter A. 100 postlagernd Dinklage (Oldenburg) erbeten.

Zuverlässige, katholische

Haushälterin,

die gleichzeitig die Küche besorgt, zum April oder Mai für ein **herrschaftliches Gut** im Münsterlande gesucht. Offerten mit Angabe der Familienverhältnisse, Ansprüche 2c. beförd. d. Exped. d. Bl. unt. B. 19.

Ein Junge

von 14—15 Jahren für leichte Arbeit zum 1. April gesucht.

Wwe. Südhoff, Herzebrock.

Suche auf sofort oder später einen ordentlichen Knaben als

Friseurlehrling.

L. Josephs, Friseur, **Lippstadt.**

Suche zum 1. April oder gleich einen tüchtigen

zweiten Knecht

und einen

Schweinewärter.

G. Bussmann, Brennerei, **Nellere**